

Zeitschrift: Mariastein : Monatsblätter zur Vertiefung der Beziehungen zwischen Pilgern und Heiligtum

Herausgeber: Benediktiner von Mariastein

Band: 61 (1984)

Heft: 6

Nachruf: Ich bin die Auferstehung und das Leben : Ansprache beim Beerdigungsgottesdienst

Autor: Fürst, Mauritius

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ich bin die Auferstehung und das Leben (Jo 11, 25)

Ansprache beim Beerdigungsgottesdienst

Abt Mauritius Fürst



Verehrte Trauergemeinde!
Liebe Brüder und Schwestern im Herrn!

Es waren zwei ungleiche Schwestern, die Schwestern des Lazarus in Betanien. Marta war wohl die ältere; sie nahm Jesus, als er eines Tages mit seinen Jüngern in das Dorf kam, in ihr Haus auf und machte sich mit seiner Bewirtung und Bedienung viel zu schaffen. Maria aber sass unterdessen zu Füßen des Herrn, lauschte auf jedes seiner Worte und vergass, der Schwester zu helfen, die sich darüber bei ihrem Gast beklagte. Der aber sagte ihr, sie mache sich zu viele Sorgen um ihn und beun-

ruhige sich um viele Dinge, wo doch nur eines notwendig sei. Und er belobigte Maria: sie habe den besten Teil erwählt.

Als ihr Bruder Lazarus todkrank wurde, benachrichtigten die beiden Schwestern Jesus, denn sie wussten um seine Liebe zu ihm: «Siehe, den du lieb hast, ist krank». Als dann endlich Jesus nach Betanien kam, lag Lazarus schon vier Tage im Grab. Als die Schwestern von seinem Kommen erfahren, hielt es die unruhige Marta im Haus nicht mehr aus, sie musste ihm entgegenlaufen und ihm sagen, dass er zu spät komme. Maria aber blieb im Haus zurück und wartete dort ruhig und ergeben die Ankunft des Hausfreundes ab.

Diesmal ist es wohl Marta, die den besten Teil erwählt hat, denn sie, bei der immer etwas laufen muss, nicht die besinnliche und nachdenkliche Maria, gibt ihren Gedanken und ihrem Glauben als erste Ausdruck. Sie ist überzeugt, Lazarus wäre nicht gestorben, wenn Jesus, sein Freund, da gewesen wäre. Ihr Glaube an seine Macht bei Gott ist unerschütterlich gross, deshalb sagt sie zu ihm: «Aber auch jetzt weiss ich: Alles, was du von Gott erbittest, wird Gott dir geben». Sie weiss und glaubt noch mehr, sie weiss, dass ihr Bruder auferstehen wird bei der Auferstehung am Letzten Tag. Auf das bewundernswerte Glaubenszeugnis dieser vielbeschäftigten und umsichtigen Frau antwortet Jesus mit einer entscheidenden Aussage über sich selbst: «Ich bin die Auferstehung und das Leben; wer an mich glaubt, wird ewig leben, auch wenn er stirbt, und jeder, der lebt und an mich glaubt, wird in Ewigkeit nicht sterben». Auf seine Frage nach ihrem Glauben gibt Marta das Fundament ihrer Glaubensüberzeugung zu erkennen, indem sie sagt: «Ja, Herr, ich glaube, dass du der Messias bist, der Sohn Gottes, der in die Welt kommen soll».

Dieser Glaube beseelte auch unsern lieben Mitbruder und Senior P. Fidelis, von dem wir in dieser Stunde Abschied nehmen müssen. Wenn wir auf sein langes und reiches Leben zurückblicken, will es uns scheinen, dass sein Lebensbild Eigenschaften und Züge der beiden Schwestern von Betanien an sich trägt. Mit Marta teilte er eine gewis-

se Geschäftigkeit und den Glauben an den Messias, den Sohn Gottes, den Garanten unserer Auferstehung; mit Maria die unerschütterliche Gelassenheit und Ruhe, die «summa quies», wie sie seine Mitbrüder gern nannten; sie war ihm wohl nicht ganz angeboren, aber durch lange Erfahrungen und auch asketische Bemühungen gelangte er dahin, dass ihn nichts mehr ganz aus der Ruhe bringen konnte.

Geboren am 24. April 1897 im stattlichen Behrle-Haus zu Herbolzheim als Sohn des Camill und der Julia Behrle-Fohr, wäre es nahe gelegen, dass Paul seine Zukunft im Handelsgeschäft seines Vaters gesehen hätte. Aber wenn er auch ein wenig Geschäftsmann sein Leben lang geblieben ist, so suchte er sich doch einen andern Lebensweg. Er nahm das Studium am Realgymnasium in Ettenheim auf, wurde aber schon im Frühjahr 1916 unter die Waffen gerufen. Im Herbst 1918 kehrte er verwundet und krank, aber mit dem Eisernen Kreuz und der Verwundetenmedaille dekoriert, nach Hause zurück. Nachdem er sich ein Jahr lang von den Folgen des Kriegseinsatzes erholt hatte und in dieser Zeit zu einer Klärung seiner Berufswahl gelangt war, nahm er das Studium am humanistischen Gymnasium in Freiburg auf, das er mit der Reifeprüfung abschloss. Im Glauben, dass Gott ihn zum Mönchtum berufen habe, machte er einen kurzen Versuch bei den Benediktinern von Beuron. Doch bald kam er von dort wieder zurück und besuchte drei Semester lang Vorlesungen an der theologischen Fakultät in Freiburg i. Br. Durch seinen Ortspfarrer fand er 1921 den Weg ins Noviziat unseres Exilklosters im St. Gallustift zu Bregenz. Abt Augustin Borer gab ihm den Namen Fidelis, weil seine Profess, die er am Gallustag 1922 ablegte, in das 300. Todesjahr des Kapuziners und Blutzeugen Fidelis von Sigmaringen fiel.

An der theologischen Hauslehranstalt bereitete er sich dann auf die Priesterweihe vor, die er zusammen mit seinem Mitbruder Pater Athanas Schnyder am 30. August 1925 im Gallustift aus den Händen des Weihbischofs Sigismund Waitz von Feldkirch empfing. Er feierte seine Primiz, eine

Woche nach seinem Mitbruder, am 13. September in Mariastein.

Von 1926 bis 1928 studierte er Theologie an unserer katholischen Universität Freiburg, wo er das Lizenziat erwarb. Ins Gallusstift zurückgekehrt, wurde er Lektor für Exegese an der Hausschule und im folgenden Jahr Novizenmeister. Von 1931 bis 1933 war er auch Beichtvater der Redemptoristinnen in Lauterach, wo man sich heute noch dankbar seiner erinnert.

1935 sandte ihn Abt Augustinus als Lehrer und Subpräfekt ans Kollegium in Altdorf. Doch nach zwei Jahren durfte er seine vorherige Tätigkeit im Gallusstift wieder aufnehmen. Hier war er am 2. Januar 1941 Zeuge der gewaltsamen Aufhebung unserer Niederlassung. Nach einem vorübergehenden Aufenthalt in Lauterach wurde er dann Spiritual bei unseren Mitschwestern von der ewigen Anbetung in Oftringen bei Waldshut.

Hier, auf der Marienburg, kam nun P. Fidelis vorerst für 14 Jahre zu einem ruhigeren Lebensrhythmus. Mit Maria von Betanien konnte er sich jetzt in der Einsamkeit und Zurückgezogenheit des Benediktinerinnenklosters gleichsam zu Füßen des Herrn niederlassen und von den Schwestern, denen er mit Rat und Tat und einer soliden geistlichen Betreuung beistand, verwöhnen lassen. Doch waren die Kriegs- und Nachkriegsjahre eine harte Zeit, die viele Entbehrungen mit sich brachte. P. Robert und P. Adalbert, den unsere Mitschwestern während seiner langen Krankheit hingebungsvoll pflegten, leisteten ihm viele Jahre hindurch Gesellschaft in der Einsamkeit. Zu ihnen kamen auch unsere aus der Kriegsgefangenschaft entlassenen Mitbrüder, die sich bei den Schwestern und ihrem Spiritual körperlich und seelisch wieder erholen konnten.

Aber nochmals musste P. Fidelis auf Wanderschaft gehen. Als 1955 der bisherige Novizenmeister in Mariastein von Abt Basilius zum Rektor am Kollegium in Altdorf berufen wurde, trat P. Fidelis zum dritten Mal die Stelle eines Novizenmeisters und Magisters an. Nach sieben Jahren kehrte er wieder als Spiritual nach Oftringen zurück, bis er 1972 im Alter von 75 Jahren in einem

jüngeren Mitbruder seinen Nachfolger fand. Seither lebte P. Fidelis wieder in Mariastein, auch hier begleitet vom Charisma der beiden Schwestern des Lazarus. Mit Freude nahm er am täglichen Chordienst und am Gemeinschaftsleben teil – erst vor einigen Monaten bat er um Dispens vom Frühchor. Daneben machte er sich immer noch nützlich in der Wallfahrtsseelsorge, vor allem im Beichtstuhl oder Beichtgespräch. Bis zuletzt war es ihm auch ein echtes Bedürfnis, mit den Mitbrüdern in Konzelebration das Konventamt mitzufeiern. Als er am vergangenen Dienstag hier fehlte und sein Zimmerbruder Nachschau hielt, fand er ihn tot an seinem Schreibpult sitzend. Er hatte noch den Hörer des Telefons abgenommen, um seine Unpässlichkeit zu melden, aber der Herr über Leben und Tod nahm ihm den Hörer aus der Hand. Mit Marta hatte unser lieber Mitbruder sich des Herrn angenommen: in den Novizen und jungen Mitbrüdern, die er in der Schule des Herrn erzog aber auch in den Notleidenden besonders hinter dem Eisernen Vorhang, denen er Lebensmittel und religiöses Schrifttum vermittelte, und während eines Vierteljahrhunderts in den Mitschwestern von Oftringen. Mit ihr hatte er den Glauben an den Messias, den Sohn Gottes bezeugt: durch sein lebenslanges Ja zur Nachfolge Christi im Kloster, durch seinen Gehorsam den Obern gegenüber. Durch seine Treue zur Kirche. Es schmerzte ihn, wenn jüngere Mitbrüder neue theologische Ansichten vertraten, die seinem Glauben entgegenstanden.

Mit Maria durfte er immer wieder, besonders in den letzten Jahren, dem Wort des Herrn lauschen, um es weiterzugeben an die Mitmenschen. Wir danken ihm herzlich für seinen treuen Einsatz im Dienste unseres Gotteshauses. Wir sind überzeugt, dass der Vergelter alles Guten ihm den Lohn nicht versagen wird, der dem «servus fidelis», dem getreuen Knecht, verheissen ist. So möge auch er das Wort des himmlischen Hausherrn vernehmen: «Wohlan, du guter und getreuer Knecht, über wenigens warst du getreu, über vieles will ich dich setzen. Geh ein in die Freude deines Herrn!» (Mt 25,21).